

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 9

Artikel: Eine neue Abrüstungskonferenz
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue Abrüstungskonferenz

(Amerika fordert die europäischen Seemächte und Japan zu einer neuen Abrüstungskonferenz auf, in der vor allem die Abrüstung zur See besprochen werden soll.)

Coolidge meint, die Mächte müßten sich nun rüsten, abzurüsten. Namentlich, meint der Verfasser dieses Vorschlags, auf dem Wasser.

Darum sollen sich im Lenz U. S. A. nebst Konkurrenz zu verschämtem Liebesstammeln — sagen wir in Genf — versammeln.

Die Geladnen sind zur Zeit merklich in Verlegenheit; denn anstatt dem Phrasenmachen will man nun konkrete Sachen.

Und der Vorschlag ist den Mächten einer von den gänzlich schlechten, die man heftig muß negieren, will man sich nicht arg blamieren.

Dem zu leicht wird da entdeckt, was im Grund dahinter steckt, wenn die Mächte stolz sich brüsten mit Bereitschaft — abzurüsten.

Paul Atteer

Der Traum

Glühende Mittagshize brütete über dem Busch an den Ufern des Viktoria-Njansa. Alles Leben war erschlaft, schien erstorben unter der allgewaltigen Macht der Mutter Sonne, Mensch und Tier lag in tiefen Schläfe.

Auch Mittelholzer hatte sich am schattigsten Fleck, der ihm erreichbar war, niedergelegt und ruhte, Kräfte sammelnd zu neuen Taten, zu neuen kühnen Wagnissen. Doch nicht ruhig und erquickend schien sein Schlummer, wie es wohl männiglich dem Tapferen gegönnt hätte. Nein, der Arme mußte anscheinend schwer leiden. Konvulsivische Zuckungen liefen über seinen Körper, die Glieder bewegten sich nervös, große Schweißtropfen perlten von seiner glühenden Stirne und seine Lippen schienen ängstliche Worte zu flüstern. Etwas Unheimliches schwebte um den Dahingestreckten und sein Anblick erregte Mitleid. Was mochte es sein? War eine schwere Krankheit im Anzuge oder quälte ihn ein finsterner Dämon?

So fand ihn Gouzy. Er erschrock. Der alte Afrikaner kannte die Gefahren des zentralafrikanischen Dschungels und seines mörderischen Klimas. Sollte den bewährten Führer die tödliche Krankheit überfallen haben? Das schreckliche, gefährliche Fieber, das das Auge trübt und die Glieder lähmt? Was würde dann aus der Expedition? Sollte sie, so nahe am Ziele, ihren Plan aufgeben müssen und um die Früchte ihres Wagemutes gebracht werden?! Das durfte nicht geschehen! Da mußte vorgebeugt werden.

Entschlossen kniete er bei dem Schlafenden nieder und rüttelte ihn energisch am Arm. Mit einem Schrei fuhr Mittelholzer empor, blickte mit wirren Augen um sich und — schwieg. Gouzy erstarrte das Herz. Jetzt mußte es sich entscheiden, ob seine Befürchtungen begründet waren oder nicht. Einige Sekunden tödlichen Schweigens verstrichen, Sekunden entnervender Spannung und fürchterlicher Qual. Dann — hob Mittelholzer den Arm, strich mit der Hand über die schweißbedeckte Stirn und — o Glück! — er lächelte und sagte mit leiser Stimme:

„Gott sei Dank, daß Sie mi gweggt hend, Gouzy! Dengget Sie, i ha träumt, i sei mit Hundert vom Trumppf Uf und Stögg abeg'heit...“

Sehario

25 Jahr Bundesbahn

Bundesbahn füret 's Jubiläum hü, hät zwor nid viel Gratulante ond wia me sät, so ganz dörs Füür gönd chum die nöchste Verwandte.

Wer Defizit z'schongliere hät, ist ebe nid willkomme, 's Ufeh, wo d'Bundesbahn gern het, ist eeber starch verschwomme.

Statt gratuliere, schimpft me halt ond redt grad vom Vergaute, de Staatsbetrieb sei z'schwach ond alt, me müeß-n privat verquante.

Daß me d'Finanze saniere wött, wäht bald de henderstcht Buur, d'Frog ischt, wia m 's aagattige sött, d a s z'mache ischt ä Schuur.

Wünsch ond Wünschli hät's scho viel s' chommt nümme so droff a, drom bin i jetzt gad au nid still, möcht au en usdrockt ha.

I möcht als Jubiläums-Chrom en Tagabbau erfahre ond säge klipp ond klar warum: „om billiger zom Schäßli z'fahre.“

*

Kleinstadtidyll

Vom Morgen bis zur Mittagstunde macht heut', wie immer seine Runde der Milchmann — und er pfeift sehr schöne teils hohe und teils tiefe Töne.

Den Morgenturban um die Locken macht sich die Hausfrau auf die Socken, (im Neglige, möglichst verholten,) die lang ersehnte Milch zu holen.

Der lustige Milchmann aber pfeift bis man die Melodie begreift... der alten Weise Widerhall:

„ihr Kinderlein kommet, oh kommet doch all!“

Beller

Verlangt überall
Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Markte
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 268

Aus der Frauenbewegung

Von unserer Sonderberichterstatterin Maggi Bibbel.

Wie alljährlich wurde auch heuer am Fastnachtsontag, diesmal in dem idyllischen Städtchen Sedwyla, der Kongreß der Frauenvereine des Landes feierlich eröffnet. Zur Vorsitzenden wurde Fräulein Eugenie Spignas, die Delegierte des „Vereins zur Entmännlichung des sozialen Lebens“ erkürt, ein feskher, weißgrauer, glattrasierter Bubikopf (zwischen 40 und 60 Jahren), der die Haare auf den Zähnen hat. Das spürte man gleich bei den ersten Worten. Sie wies nach markiger Begrüßung der Versammlung auf die Büste Schillers hin, den der erste Kongreß zum Ehrenpräsidenten ernannt hatte, auf den Dichterheros, der wie kein anderer für die Würde der Frauen eingetreten sei. Mehr als ein Jahrhundert sei bereits verschwunden, ohne daß man seinem Ideale näher gekommen und der Frau die Stellung eingeräumt habe, die ihr in der Welt gebühre. Es wäre endlich an der Zeit, einen wuchtigen Vorstoß gegen die vor Jahrtausenden angelegte Herrschaft der Mannsvölker zu unternehmen.

Als Auftakt zum Kongreß hatte das Zentralbureau nicht nur eifrig die Trommeln der Klame gerührt, sondern mehrere Gruppen des „Frauenvereins für Kraft und Schönheit“ mit altem Basler Schlagzeug ausgerüstet und die Bürger der Stadt und Umgebung durch einen fulminanten Morgen- und Abendstreich auf die bevorstehenden Ereignisse aufmerksam gemacht. Der Erfolg war durchschlagend. Das sah man so an dem im Umzug mitgeführten Pauken und Landsknechtstrommeln, deren Felle gesprengt wurden, wie auch an einigen Trommelfellen von Männern, denen es nicht besser ergangen war, sodas sie sich in ohrenärztliche Behandlung begeben mußten. Und das nennt sich das starke Geschlecht!

Kein Wunder, daß der große Saal des „Wilden Mann“, in dem der Kongreß tagt, gleich nach der Deffnung der Türen überfüllt war. Die meisten Sitze waren doppelt besetzt, indem viele Damen freiwillig ihren Schoß für einen improvisierten Sitz, selbstverständlich nur an Menschen gleichen Geschlechts, hergaben. Den Männern war der Zutritt nur gegen besonderen Ausweis gestattet. Ursprünglich